

**Piédelièvre: La constitution des orifices d'entrée des balles dans la peau.** (Zur Kenntnis der Einschußwunden in die Haut.) (*12. congr. de méd. lég. de langue fran<sup>ç</sup>., Lyon, 4.—6. VII. 1927.*) Presse méd. Jg. 35, Nr. 63, S. 976. 1927.

Besprechung der bekannten Befunde bei Schußverletzungen. Mikroskopisch lassen sich um den Einschuß die verwendeten Pulverarten differenzieren; Austritte von roten Blutkörperchen finden sich in der Umgebung der Wunde. Eine Viertelstunde nach der Verletzung finden sich schon polynukleäre Leukocyten im Gewebe um die Wunde, nach 2 Stunden ist ihre Menge wesentlich größer. Aus diesen Verhältnissen läßt sich evtl. ein Schluß auf die seit der Verwundung verflossene Zeit ziehen.

*v. Sury* (Basel).

**Knoflach, I. G.: Über Steckschüsse des Atlas.** (*Röntgenlaborat., I. chir. Univ.-Klin., Wien.*) Dtsch. Zeitschr. f. Chir. Bd. 202, H. 5/6, S. 366—373. 1927.

Mitteilung von 3 Fällen von Atlas-Steckschüssen aus der Klinik v. Eiselsberg. Die zur klinischen Beobachtung und evtl. Behandlung kommenden Fälle solcher Art sind im allgemeinen selten, da die Verletzung selbst zumeist eine so schwere ist, daß die Betroffenen daran oder an den unmittelbaren Folgen schnell zugrunde gehen. Die Diagnose ist nur in Verbindung mit der Röntgenuntersuchung zu stellen, welche uns über die genaue Lage des Geschosses oder evtl. durch dasselbe verursachte Knochensplitter, sowie über seine Beziehung zum Rückenmark Aufschluß gibt. Solche Röntgenaufnahmen müssen, um ganz exakt zu sein, in 3 aufeinander senkrechten Projektionsebenen erfolgen, wobei der axialen Aufnahme die wesentliche Bedeutung zukommt. Die neurologischen Störungen können selbst bei schweren Knochenschädigungen nur gering sein, selbst wenn das Projektil im Wirbelkanal liegt. Eine Erklärung hierfür ist wohl in der verhältnismäßig geräumigen Lichtung des Wirbelkanals in der Höhe des Atlasringes zu suchen.

*Schenk* (Charlottenburg).

### Vergiftungen.

**Gold, Harry: On the toxicity of drugs after hemorrhage.** (Über die Toxizität von Drogen nach Blutverlust.) (*Dep. of pharmacol., Cornell univ. med. coll., New York.*) Journ. of pharmacol. a. exp. therapeut. Bd. 31, Nr. 4, S. 291—303. 1927.

Die vorliegende an Katzen ausgeführte experimentelle Arbeit untersucht die Wirkung von Strychnin, Physostigmin, Ouabain und Chloralhydrat und konstatiert, daß nach schweren Blutverlusten (15—25 ccm per Kilogramm Tier) eine deutliche Steigerung der Empfindlichkeit eintritt, die jedoch nur von kurzer Dauer ist und nach  $\frac{3}{4}$ —2 Stunden wieder verschwindet, simultan mit der Wiederherstellung des Blutvolumens noch bevor der normale Blutdruck wieder zurückgekehrt ist. *Kalmus.*

● **Quantitative Analyse durch Elektrolyse.** Begr. v. Alexander Classen. 7. Aufl., umgearb. v. Alexander Classen und Heinrich Danneel. Berlin: Julius Springer 1927. IX, 399 S., 2 Taf. u. 78 Abb. RM. 22.50.

Das bereits in 7. Auflage erscheinende Werk hat entsprechend den neuesten Fortschritten und Erkenntnissen eine Umarbeitung erfahren. Dabei ist auch die Anordnung des Stoffes geändert worden. Im ersten Teile sind die theoretischen Grundlagen der Elektroanalyse, im zweiten das Handwerkszeug des Elektroanalytikers mit großer Sachlichkeit und in leicht verständlicher Form auf nicht weniger als 127 Seiten — unterstützt durch viele Abbildungen — erörtert worden. Der dritte Teil bringt die Bestimmung und Trennung der einzelnen nach dem periodischen System geordneten Elemente. Jeder Gruppe ist eine kurze elektrochemische Charakteristik vorangestellt, und außerdem ist jedes Metall mit ein paar Worten auf sein besonderes elektrochemisches Verhalten bedacht. Die Schnellmethoden sind eingehend berücksichtigt worden. Der Mikroanalyse sind nur einige Seiten gewidmet. Der vierte und letzte Teil enthält die Elektrolyse von Industrieprodukten. Es folgen eine Reihe wichtiger Tabellen als Anhang und ein vorzügliches Sachverzeichnis. Daß von der elektrolytischen Bestimmungsweise, der so viele Vorteile eigen sind, auch der Gerichtschemiker großen Nutzen haben wird, ist eigentlich selbstverständlich, soll aber doch betont werden. Als einziges Beispiel sei die Bestimmung des Arsens in organischen Stoffen genannt. Da hierbei die lästige Zerstörung der organischen Substanz unterbleiben kann, wird an Zeit gespart, und die Gefahr, durch die sonst nötigen Reagenzien, Arsen ins Untersuchungsmaterial zu bringen, ist geradezu ausgeschlossen. Das Buch wird jeder Fachmann gern benutzen.

*Wilcke* (Göttingen).

**Beck, Harvey G.: The clinical manifestations of chronic carbon monoxide poisoning.** (Die klinischen Erscheinungen der chronischen Kohlenoxydvergiftung.) Ann. of clin. med. Bd. 5, Nr. 12, S. 1088—1096. 1927.

Personen, die wiederholt leicht toxischen Dosen von Kohlenoxyd ausgesetzt sind,

wie es bei Tätigkeit in geschlossenen Autogaragen vorkommen kann, zeigen Kopfschmerzen, Muskelschwäche, z. T. Zittern, nervöse Erregbarkeit, spastische Magen-Darmerscheinungen, Anämie, Leibscherzen, Erscheinungen, die meist nach Entfernung aus dem kohlenoxydhaltigen Milieu verschwinden. Todesfälle sind auf hochgradige Anämie zu beziehen. Die Feststellung, daß es sich um Kohlenoxydvergiftung handelt, ist oft schwierig. In einem Falle war der Nachweis dadurch möglich, daß mehrere Vögel in demselben Raume, in dem Menschen erkrankten, starben, diese sind gegenüber Kohlenoxydeinatmung besonders empfindlich. *Gg. Strassmann* (Breslau).

**Knorr, Richard: Über Kohlensäurevergiftungen durch Gasbadeöfen.** Dtsch. med. Wochenschr. Jg. 53, Nr. 35, S. 1477—1478. 1927.

Verf. weist auf die Gefahr der Kohlensäurevergiftung durch den Betrieb von Gasbadeöfen hin, falls die Abgase überhaupt nicht (baupolizeilich unzulässig! D. Ref.) oder infolge irgendwelcher Störungen oder Unvollkommenheiten der Abzugsrohre nicht genügend abgeleitet werden, sowie wenn nicht für ausreichende Luftzufuhr im Baderaum gesorgt ist. Er führt 28 Fälle an, bei denen 34 Personen schwere Vergiftungen erlitten, davon 16 mit tödlichem Ausgang. Installationstechnische Schutzmaßnahmen werden erörtert, u. a. auch die Schaffung einer geschlossenen Verbrennungskammer; das heute gelieferte Mischgas wird als erheblich gefährlicher gegenüber dem früheren Kohlengas gekennzeichnet.

(Der Aufsatz enthält zahlreiche sachliche Irrtümer, die zweifellos von maßgebender gastechnischer Seite richtig gestellt werden dürfen; z. B. gibt es bei Badeöfen schon seit langen Jahren wohl kaum noch Bunsen-Brenner. D. Ref.) *Wolfram* (Berlin).

**Remington, Roe E.: A hitherto unsuspected source of arsenic in human environment.** (Eine bisher unbeachtete Quelle von Arsenik in der menschlichen Umgebung.) (*Dep. of biol. chem., North Dakota agricult. coll., Fargo, North Dakota.*) Journ. of the Americ. chem. soc. Bd. 49, Nr. 6, S. 1410—1416. 1927.

Untersuchung amerikanischer Tabakproben ergab einen Arsengehalt von 6 bis 30 Teilen auf 1 Million. Etwa die Hälfte dieser Arsenmenge geht in den Tabakrauch über. *Behrens* (Heidelberg).

**Sarmiento, Pietro: Sulla tossicosi da sublimato.** (Über Sublimattoxikose.) (*Sala di med., osp. di San Saverio, Palermo.*) Clin. med. ital. Jg. 58, Nr. 3, S. 283—294. 1927.

Bericht über 12 klinische Fälle von akuter und subakuter Sublimatvergiftung. In 11 Fällen trat eine leichte Temperatursteigerung ein, die fast während der ganzen Dauer der Vergiftung konstant blieb: dagegen wurden (sehr spärliche) Ödeme nur einmal beobachtet. Die anfängliche Senkung des Blutdruckes, welche in direktem Verhältnis zu der Anurie steht, stellt eine regelmäßige Erscheinung der Vergiftung dar: ihr Grad hat für den Gang und für die Dauer der Toxikose die höchste prognostische Bedeutung: je niedriger die Senkung des Blutdruckes ist, desto schwerer und kurz-dauernder ist die Vergiftung. *Romanese* (Parma).

**Schmidt-Kehl, Ludwig: Der Blutumsatz bei chronischer Bleivergiftung.** (*Hyg. Inst., Univ. Würzburg.*) Arch. f. Hyg. Bd. 98, H. 1/2, S. 1—22. 1927.

Verf. berichtet über einen vielseitig durchgeführten Selbstversuch, bei dem täglich  $1\frac{1}{2}$  mg Blei pro Kilogramm Körpergewicht 3 Wochen lang aufgenommen wurde. Durch primäre Wirkung des Bleis auf die kernhaltigen Blutstammzellen und daneben durch direkte Wirkung auf die Blutkörperchen des strömenden Blutes tritt erhöhter Zerfall roter Blutkörperchen auf, der sich durch erhöhten Urobilinengehalt des Kotes bemerkbar macht. Vermehrte Regenerationstätigkeit des Knochenmarkes setzt erst ein, wenn die Anämie beträchtliche Grade erreicht hat. Das Auftreten basophil granulierter Erythrocyten im strömenden Blut wird lange vor der vermehrten Regeneration der Blutkörperchen festgestellt, es ist demnach kein Zeichen quantitativ vermehrter, sondern nur qualitativ veränderter Blutbildung, bleibt aber trotzdem ein wertvolles diagnostisches Hilfsmittel für die Erkennung der Bleivergiftung. *Borger*.

**Dargein et Doré: Un cas d'intoxication aiguë par le dial et un cas mortel par le véronal et le dial.** (Ein Fall von Dialvergiftung und ein tödlicher Vergiftungsfall mit Veronal und Dial.) Bull. et méém. de la soc. méd. des hôp. de Paris Jg. 43, Nr. 29, S. 1392 bis 1396. 1927.

Selbstmordversuch durch Einnahme von 27 Tabletten Dial (2,7 g), andauerndes Koma,

78 Stunden verbunden mit allgemeinen Konvulsionen, sowie mit Harn- und Stuhlverhaltung. Heilung. Selbstmord durch Einnahme von Veronal und Dial in unbestimmter Menge. Tiefes Koma. Temperatur 41°, Cyanose, Inkontinenz. Tod nach 24 Stunden. Sektion: Allgemeine Hyperämie und kleine Blutungen im Gehirn. Chemisch werden in den Organen Krystalle von Veronal und Dial nachgewiesen, erstere in größerer Menge. *v. Sury* (Basel).

**Schuermans: Empoisonnement par le véronal.** (Vergiftung durch Veronal.) (*Hôp. St.-Jean, Paris.*) Scalpel Jg. 79, Nr. 48, S. 1071—1073. 1926.

Mitteilung eines Falles, der am Leben blieb nach Einnahme von 15 g Veronal in selbstmörderischer Absicht. Er schlieft 5 Tage. Völlige Heilung. *Kurt Mendel* (Berlin).○

**Shinabery, Lawerence: Poisoning from shoe dye. Report of case.** (Bericht über eine Vergiftung durch Schuhfarbe.) Journ. of the Indiana state med. assoc. Bd. 20, Nr. 8, S. 296—297. 1927.

Zu 62 in der amerikanischen Literatur veröffentlichten Fällen von Vergiftungen durch Schuhfarbe wird ein 63. Vergiftungsfall bei einem Schuhmacher mit den bekannten Symptomen von Anilin- oder Nitrobenzolvergiftung mitgeteilt. Der Patient erholte sich bei heißen Packungen, Strychninjektion innerhalb 5 bis 6 Stunden von der Cyanose. Eine Untersuchung der Schuhfarbe wurde nicht vorgenommen. *Schwarz* (Hamburg).○

**Espinosa, G.: Microchimie des iodobismuthates alcaloïdes. Applications à la recherche médico-légale des alcaloïdes.** (Die Mikrochemie der Jodwismutverbindungen der Alkaloide. Ein Beitrag zur forensischen Untersuchung auf Alkaloide.) (*Laborat. de toxicol., univ., Madrid.*) Ann. de méd. lég. Jg. 7, Nr. 5, S. 213—221. 1927.

Identifizierung der Alkaloide durch Fällung mit dem Reagens von Dragendorff (Jod-doppelsalz mit Wismut und Natrium) und mikroskopischer Diagnose der entstandenen Krystallformen. Jedes Alkaloid krystallisiert als Jodwismutverbindung in besonderer, konstanter Form. Es wurden auf diese Weise aus ihren reinen 2proz. Lösungen durch das Jodnatriumwismutsalz in spezifischer Weise folgende Alkaloide nach genau angegebener Methode ausgefällt und mikroskopisch-krystallinisch in Form der beigefügten Bilder diagnostiziert: Codein, Brucin, Theobromin, Pyridin, Spartein, Coffein, Heroin, Strychnin, Cocain, Atropin, Aconitin, Chinin; die krystallinische Diagnose mißlang bei Cadaverin, Putrescin, Muscarin und mit allen menschlichen Stoffwechselprodukten. *Behrendt* (Frankfurt a. M.).○

**Deweze: Empoisonnement par le tartre stibié.** (Vergiftung durch Brechweinstein.) Rev. de droit pénal et de criminol. et arch. internat. de méd. lég. Jg. 7, Nr. 8/10, S. 883—886. 1927.

Verf. referiert in aller Kürze die toxikologischen und pharmakologischen Wirkungen des Brechweinsteins und berichtet mit ein paar Worten über 4 von ihm beobachtete Vergiftungen (1 akute, bei der Brechweinstein in der Dosis eines Suppenlöffels irrtümlich an Stelle von Weinsteinrahm gereicht worden war, und 3 chronische, bei denen Brechweinstein als Mordmittel in kleinen Dosen durch längere Zeit den Opfern eingegeben worden war.)

*v. Neureiter* (Riga).

**March, G. H.: Formalin poisoning: Recovery.** (Formalinvergiftung — Heilung.) Brit. med. journ. Nr. 3484, S. 687. 1927.

March berichtet über einen Fall eines 7jährigen Knaben, der in der Meinung, es sei Limonade in der Flasche, etwa  $1/2$  Unze (= 15 g) 40 proz. Formaldehydlösung (Formalin) ausgetrunken hatte, was ihm mit sehr stark verdünnter Ammoniaklösung ausgespült wurde u. zw. in der Vorstellung, das Formalin dadurch zu Hexamethylentetramin (Urotropin, Hexamin) zu verwandeln und es so unschädlich zu machen. Der Knabe genas nach einigen Tagen. M. glaubt den Fall mitteilen zu sollen, weil sonst eine Unze käuflichen Formalins als tödlich angesehen wird u. zw. für einen Erwachsenen, demnach  $1/2$  Unze für den 7jährigen Knaben gewiß als Dosis letalis anzusehen wäre. *Kalmus* (Prag).

**Silvano, Gino Pasquale: Di alcuni casi di bradicardia totale in seguito all'uso della formalina contro il sudore nei tubercolosi.** (Über einige Fälle von Bradykardie nach der Verwendung von Formalin gegen die Schweiße der Tuberkulotiker.) Boll. d. soc. med.-chir. Pavia Jg. 1, H. 6, S. 1313—1316. 1926.

Verf. konnte in einigen Fällen beobachten, daß nach Einreibungen mit alkoholischen Lösungen von Formalin (5—10 %) gegen die Schweiße der Tuberkulösen nach einiger Zeit Kopfschmerzen, Atembeschwerden, Schwindelanfälle mit Pulsverlangsamung bis 45—55 entstanden. Verf. meint, daß das Formalin durch die Haut eine Paralyse des Sympathicus und durch die Nasenschleimhaut eine Reizung des Vagus verursache. *L. Nardelli* (Trento).○

**Gernhardt, A.: Zur Kasuistik der Physostigminvergiftung.** (Med. Klin., Univ. Tartu.) Klin. Wochenschr. Jg. 6, Nr. 30, S. 1433—1434. 1927.

Drei Fälle von Physostigminvergiftung kombiniert mit Alkoholvergiftung. In allen Fällen wurde das Gift geschnupft, um den Alkoholrausch zu mindern. Als wesentliche Symptome traten Angst, Tremor, Muskelschwäche und Reflexveränderungen auf. Stärkere Speichel- und Schweißabsonderung fehlten. Ein vierter Fall wurde tot eingeliefert. Der Anteil des Physostigmins an dem Todeserfolge ließ sich durch die Sektion nicht sicher bestimmen. Die Menge der geschnupften Dosen betrug ca. 6 cg pro Person. *F. Fränkel* (Berlin).<sub>o</sub>

**Palmieri, Vincenzo Mario: La diagnosi medico-legale di ubbriachezza.** (Gerichtlich-medizinische Diagnose der Betrunkenheit.) (Istit. di med. leg., univ., Napoli.) Rif. med. Jg. 43, Nr. 23, S. 538—543. 1927.

Verf. geht aus von der Wichtigkeit der exakten Feststellung eines Rauschzustandes bei Verbrechen, sowohl bei dem Täter als auch bei den Zeugen, oder auch bei Unglücken infolge Trunkenheit im Dienst usw. Die bisher meist angewandten Methoden zu dieser äußerst wichtigen und bedeutungsvollen Feststellung sind alles eher als genügend. Maßgebend waren meist für die Diagnose äußere Zeichen wie Alkoholgeruch, Rötung des Gesichtes, Zittern der Hände, psychische Erregung, motorische Unruhe usw. Alle diese Zeichen sind jedoch nicht hinreichend, einen Rauschzustand festzustellen. Der Geruch nach Alkohol tritt schon ein nach Genuss einiger likörgefüllter Schokoladenbonbons, und die anderen Symptome können verursacht sein durch eine ganze Reihe gewerblicher Gifte, wie Kohlenoxyd, Schwefelkohlenstoff, Benzin, Methylchlorid oder durch endogene Intoxikationen, wie diabetisches Koma, apoplektischen Insult, epileptische Anfälle usw. Dagegen können starke plötzliche Reize die Rauschsymptome teilweise zum Verschwinden bringen. So kann z. B. ein betrunkener Chauffeur, der ein Unglück herbeigeführt hat, infolge des psychischen Traumas relativ nüchtern erscheinen. Eine präzise Diagnose ist nach Verf. nur aus der quantitativen Bestimmung des Alkohols im Blute möglich. Die Bestimmung ist auch an der Leiche möglich und gestattet nicht nur die Diagnose Rausch, sondern auch die der Alkoholvergiftung. Das natürliche Vorkommen des Alkohols in den Organen ist so gering, daß es das Ergebnis nicht stark beeinflussen kann. Betreffs Ausführung der Probe hält sich Verf. an die Vorschriften von Nicloux. 10 ccm Blut werden mit 65 ccm konz. Pikrinsäurelösung vermischt und der Destillation unterworfen, bis man etwa 25—30 ccm Destillat erhalten hat. Eine gemessene Menge des Destillates wird mit dem gleichen Volumen konz. Schwefelsäure vorsichtig versetzt und mit einer Kaliumchromatlösung, die im Kubikzentimeter 0,001 ccm Alkohol entspricht, titriert, bis die blaugrüne Farbe in Orange umschlägt. Man errechnet nun die gesamte Alkoholmenge pro Körpergewicht, indem man den gleichen Gehalt der Organe annimmt. Diese Methode liefert genauere Resultate als die Bestimmung des Alkohols der Exspirationsluft oder des Urins. Fehlerquellen ergeben sich durch das Vorhandensein anderer Alkohole, durch Aceton, Acetessigsäure, Glycerin, Äther, Chloroform, stärkere Fäulnis oder durch andere flüchtige oxydierbare Stoffe. Bei der Bewertung der Resultate ist zu beachten, daß das Alkoholmaximum etwa 1—2 Stunden nach der Aufnahme erhalten wird. Bei Gelegenheitstrinkern verschwindet der Alkohol zum größten Teil schon nach 7—8 Stunden, bei chronischen Alkoholikern erst nach 17—18 Stunden. Bei einem gefundenen Wert von 2% ist ohne Rücksicht auf individuelle Verschiedenheiten ein Rauschzustand anzunehmen. 4% bedingen schon schwersten Rauschzustand. 8—10% findet man nur bei den allerschwersten toxischen Erscheinungen und bei tödlichem Ausgang.

*A. Lorenz* (Innsbruck).

**Olmer, D.: Empoisonnements par les champignons sees.** (Vergiftungen durch getrocknete Pilze.) Gaz. des hôp. civ. et milit. Jg. 100, Nr. 74, S. 1218—1221. 1927.

Vergiftungen durch getrocknete Pilze werden in neuerer Zeit in Südfrankreich öfter beobachtet. Daß bestimmte giftige Pilzarten ihre Giftigkeit durch Trocknen nicht verlieren, haben verschiedene Forscher durch Tierexperimente festgestellt. Andere Arten, die im frischen Zustande schädlich sind, werden allerdings durch Trocknen

oder Kochen ungiftig. Drei selbstbeobachtete Vergiftungsfälle werden genau beschrieben (starke gastrointestinale Störungen, in einem Falle auch schwere, über eine Woche andauernde Giftwirkung auf das Nervensystem). Es werden Maßregeln zur Verhütung solcher Pilzvergiftungen empfohlen: Behördliche Kontrolle der Herstellung, des Verkaufs und des Grenzverkehrs; Verbot, Mischungen verschiedener Pilzarten in den Verkehr zu bringen wegen Schwierigkeit der Kontrolle; Belehrung des Publikums.

Hundeshagen (Freiburg i. B.).

**Anselmino, Karl I.:** Welehe Gefahren bietet das in den Straßen verkaufte Speiseeis? (*Hyg. Inst., Univ. Bonn.*) Dtsch. Zeitschr. f. öff. Gesundheitspf. Jg. 3, H. 7/8, S. 144—146. 1927.

Zur Prüfung der hygienischen Beschaffenheit des in Bonn auf den Straßen verkauften Speiseeises wurden in der ganzen Stadt Proben gekauft und bakteriologisch untersucht. Es ergab sich hierbei, daß im Kubikzentimeter gefunden wurden 100 Colibacillen in 4 Fällen, 1000 Colibacillen in 6 Fällen, 10000 Colibacillen in 12 Fällen, 100000 Colibacillen in einem Falle. Ferner wurden in einem Falle einwandfrei Paratyphus-B-Bacillen ermittelt. Nach diesen Feststellungen wurden die Herstellungsstätten einer eingehenden Besichtigung unterzogen. So wurde festgestellt, daß in den ausgeprochenen Kleinbetrieben oft unglaubliche hygienische Mißstände herrschten, die eine Verunreinigung des Eises bei der Herstellung zur Folge haben mußten. Der Verkauf selbst auf der Straße gab im allgemeinen zu keinen Bedenken Anlaß. Verf. kommt zu dem Ergebnis, daß auf besagtem Gebiet unter allen Umständen eine gesetzliche Regelung erfolgen muß und daß für die Speiseeisbetriebe zum wenigsten die gleichen Vorschriften gefordert werden müssen, wie sie für Molkereibetriebe bereits bestehen.

Erich Hesse (Berlin).

**Klimmeck:** Kasuistik der Fleisch- und Wurstvergiftungen in Preußen im Jahre 1926. (*Preuß. Ministerium f. Landwirtschaft, Domänen u. Forsten, Berlin.*) Berlin. tierärztl. Wochenschr. Jg. 43, Nr. 37, S. 613—622. 1927.

In erschöpfernder tabellarischer Übersicht werden die Fleisch- und Wurstvergiftungen in Preußen im Jahre 1926 als Fortsetzung der Fleischvergiftungen der Jahre 1924 und 1925 ausführlich angegeben. Es wurden 69 Erkrankungsfälle in Preußen gemeldet, bei denen 2281 Personen, 14 Familien und in 1 Fall „eine Anzahl Personen“ betroffen wurden. Das bedeutet eine Zunahme der Fälle um 26 bzw. 5, der Zahl der Erkrankten um 60% bzw. 90% gegen die Jahre 1924 und 1925. Die Zahl der Gestorbenen betrug 14, das bedeutet bei Todesfällen in jedem der beiden Vorjahren bei Berücksichtigung der höheren Krankenziffern eine Abnahme. In 56% konnte die Diagnose bakteriologisch bestätigt werden, in 44% verlief die bakteriologische Untersuchung negativ. Die meisten Fälle traten im September auf, der März verlief ohne einen Fleischvergiftungsfall. In 75% aller Fälle war die Ursache der Erkrankung zerkleinertes Fleisch, allein in 42% Hackfleisch. In den Nahrungsmitteln wurden 23 mal Paratyphus-B-Bacillen, 7 mal Gärtner-Bacillen, 13 mal Proteus-, Coli- oder Paracolibacillen und 3 mal die Erreger des Botulismus nachgewiesen.

Die seit 1925 bestehende Verpflichtung, bei Notschlachtungen erst nach erfolgter bakteriologischer Untersuchung das Fleisch endgültig zu beurteilen, hat günstige Erfolge gezeitigt, da die bei jeder Notschlachtung vorhandenen Gefahren zahlenmäßig abgenommen haben. Um die Frage der latenten Paratyphusinfektionen endgültig zu klären, erscheint es dringend notwendig, die Beteiligung latenter Paratyphusinfektionen gesunder Schlachttiere bei der Entstehung von Fleischvergiftungen zu ermitteln, da sie nach den vorliegenden Ergebnissen nur eine geringe Bedeutung zu besitzen scheint.

Pieper (Berlin).).

### Kindesmord.

**Strassmann, G.:** Beiträge zur Lehre vom Kindesmord. (*Gynäkol. Ges., Breslau, Sitzg. v. 15. III. 1927.*) Zentralbl. f. Gynäkol. Jg. 51, Nr. 32, S. 2047. 1927.

An der Hand einzelner Fälle wird über die Schwierigkeiten der gerichtsärztlichen Untersuchung bei Fällen von Kindesmord berichtet, wobei der Leichenbefund oft genügen muß, da sonstige Angaben, bis auf die unsicheren der Kindesmutter, fehlen. Es wird hingewiesen auf die Lebensproben, die Schwierigkeiten der Diagnose des